

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 5

Artikel: Vom Steindruck zum Mehrfarben-Offsetdruck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Steinauer dreht das Rad der Sternpresse weiter. Die Kalksteinplatte wird mit einem Keilriemen unter dem Druckreiber hindurchgezogen. Wenn jetzt der Vorabdruck gelingt, werden Künstler und Steindrucker an diesem Tag mit ihrer Arbeit fertig werden. Willi Steinauer rechnet: In einer Stunde druckt er etwa zehn Blätter, die 40er Auflage wird er also bald beendet haben. Für jede Farbe rechnet er einen Tag hinzu, je einen Tag braucht er, um den Stein zu präparieren. Seit rund 14 Tagen arbeiten Willy Steinauer und Giovanni Huber bereits an dieser Original-Lithografie. Ob der letzte Vorabdruck wohl gelungen ist? Willi Steinauer lässt die Kalksteinplatte unter dem Druckreiber zurückgleiten und hebt den Bogen hoch. Gespannt betrachten Künstler und Steindrucker das Bild. Giovanni Huber ist zufrieden. Er hält den Abdruck neben sein Originalbild. Natürlich sehe die Lithografie nicht genau gleich aus wie das Original, aber wichtig sei, dass sie den ursprünglichen Charakter beibehalte und die ureigene Atmosphäre wiedergebe. Dass jeder Abdruck im Prinzip ein Unikat ist, dafür sorgt bereits die Handarbeit: Kein Abzug gleicht dem andern, Farbintensität und Ausdrucks-skala variieren von Bild zu Bild.

Noch glücklicher ist Willi Steinauer: Jede der 40 Lithografien ist jetzt parat für den letzten Druck. Danach wird Willi Steinauer den Kalkstein mit Schleifpapier rund einen halben Millimeter tief abschleifen, damit ein weiterer Nachdruck unmöglich wird. Und Giovanni Huber wird noch das Signieren der 40 Original-Lithografien bleiben, bevor sie die Limmatdruck AG zum Verkauf herausgeben kann.

Doch vor dem letzten Druckvorgang will Willi Steinauer das gelungene Werk feiern. Er wischt sich die Hände an dem mit Farbe verschmierten Lappen ab, den er in den Bündel seiner über dem Bauch gebundenen grauen Schürze gesteckt hat. Seine buschigen Augenbrauen zucken, und die Brille mit den grossen Gläsern muss er auf seiner Nasenspitze immer wieder nach oben schieben. Genussvoll zündet er sich eine Zigarillo an, bevor er die Schürze auszieht und in der modernen Cafeteria für alle einen Kaffee holt. Dazu nimmt er eine Flasche «Vie Vieille» aus dem Schrank. Mit einem Waadtländer Schnapskaffee stossen Künstler und Drucker an: «Schön war die Arbeit mit Dir», meint Willi Steinauer, und Giovanni Huber ergänzt: «Wir hatten aber auch die gleiche Wellenlänge.»

Gertraud Baerenklau – Initiantin der Druckgrafischen Werkstatt

«Von Kindsbeinen an haben mich alle Kunstformen interessiert und fasziniert», erzählt die Werbeleiterin der Limmatdruck AG, Gertraud Baerenklau, in ihrem charmananten Österreichischer Dialekt. Deshalb war sie auch gleich begeistert, als es dem Steindrucker Willi Steinauer gelang, für die Limmatdruck AG eine über 150jährige Sternpresse zu erwerben. Von diesen gibt es in ganz Europa nur noch vier oder fünf, und alle stehen sie in Museen. Auf Gertraud Baerenklau Initiative hin wurde die Sternpresse revidiert, die dazu gehörenden alten Einrichtungen gekauft und die Druckgrafische Werkstatt eingerichtet. 1991 konnte sie mit der Herstellung einer ersten Lithografie des Künstlers Giovanni Huber



eröffnet werden. Seither gibt die Limmatdruck AG jedes Jahr zwei bis drei Original-Lithografien in kleiner Auflage heraus. Der Preis zwischen 500 und 1000 Franken für ein Bild decken gerade die Selbstkosten für dessen Herstellung. «Natürlich ist die Druckgrafische Werkstatt auch ein ideales Werbemittel», ist sich Gertraud Baerenklau bewusst, denn oft genug würden Besucher und Geschäftsleute in der Firma noch einen raschen Blick in die Steindruckerei hineinwerfen. Doch ihr zentrales Anliegen bleibt die Erhaltung dieser alten grafischen Technik: «Wir wollen kein Museum, aber einen Treffpunkt, wo altes Handwerk und zeitgenössische Kunst zusammen-treffen.»

Vom Steindr

Als der Musiker Alois Senefelder vor 200 Jahren mit seiner Erfindung des Steindrucks eine Möglichkeit zur billigen Reproduktion seiner Musikenoten fand, legte er damit den Grundstein zum Flachdruckverfahren, dem heutigen Offsetdruck. Im Gegensatz zum Hochdruck, wo die zu druckenden Zeichen auf der Druckplatte hervorgehoben, oder zum Tiefdruck, wo diese eingraviert werden, nutzt der Flachdruck die Tatsache aus, dass Wasser und Fett (Farbe) sich gegenseitig abstossen.

Steindruck: 200jährige Technik

Am besten eignete sich zum Steindruck der feinkörnige Solnhofener Kalkstein. Das Verfahren blieb von seinen Anfängen bis heute das Gleiche: Die Kalksteinplatte wird mit Grafitstein abgeschliffen und zunächst mit einer Ätze aus Gummi arabikum, dem Milchsaft der afrikanischen Gummiakezie, und ein wenig Salpetersäure behandelt. Danach wird der Stein mit einem nassen Schwamm eingefeuchtet. Dies führt auf dem stark kalkhaltigen Stein zu einer chemischen Reaktion: Fettartige Partien (die mit Lithokreide oder -tusche aufgetragenen Formen) nehmen die Farbe auf, während die übrigen Stellen unbedruckt bleiben (Wasser und Fett stossen einander ab).

Von Goya bis Picasso

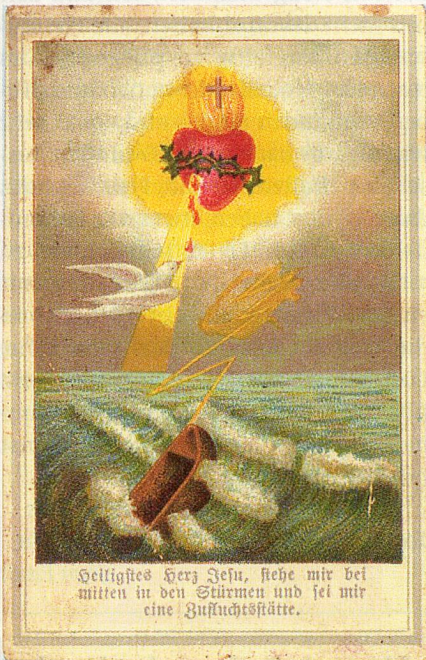
Nach seiner Erfindung breitete sich die Technik des Lithografierens schnell aus. Während des ganzen letzten Jahrhunderts druckten Künstler von Francisco de Goya bis Manet und Degas, von Cézanne bis Toulouse-Lautrec ihre Werke auf Stein. Auch das berühmte Bild «Der Schrei», 1895 von Edvard Munch gemalt, ist eine Lithografie.

Während Jahrzehnten war die grösste Einnahmequelle der Steindruckereien die Herstellung von Heiligenbildchen und Plakaten. Über zwanzig Farbabzüge wurden dabei, je nach Grösse des Bildes, auf kleinen und grossen Kalksteinen gemacht. Da der Buchdruck die zusammengehängte

uck zum Mehrfarben-Offsetdruck

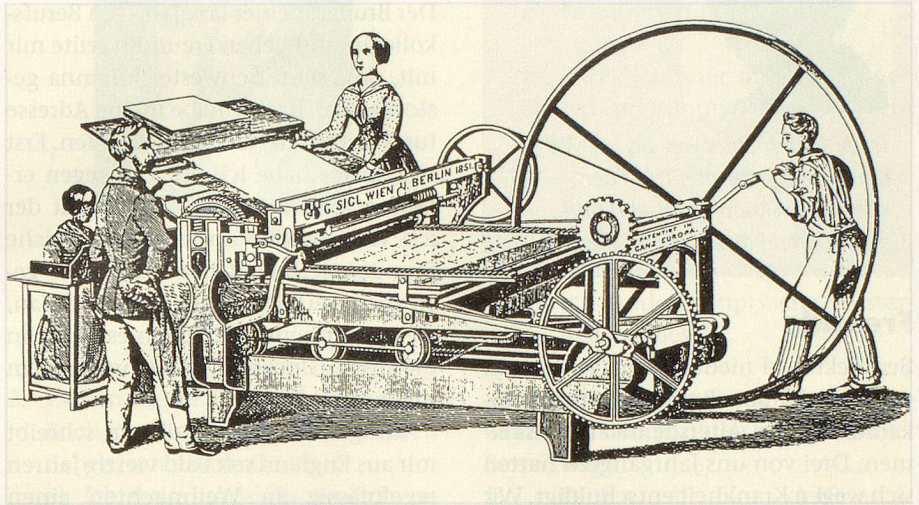
Schrift nicht kannte, wurden auch kostbare Visitenkarten und Einladungen lithografiert.

Ursprünglich als Mittel zur Reproduktion gedacht, entwickelte sich die Lithografie in diesem Jahrhundert zu einer eigenen künstlerischen Ausdrucksform. Matisse, Chagall, Mirò, Klee und Picasso widmeten sich dieser Kunst ebenso wie Ferdinand Hodler, die Brüder Giacometti und Cuno Amiet.



Die Herstellung von Heiligenbildchen war lange Zeit eine Einnahmequelle der Steindruckerei.

Das griechische Wort «Lithos» bedeutet «Stein». Nur was tatsächlich auf Stein gearbeitet wird, gilt als Original-Lithografie. Steindruckereien gibt es noch etwa zehn in der Schweiz, allerdings wird in diesen mit Schnellpressen gearbeitet, die eine grössere Auflage ermöglichen. Heute arbeiten Künstler vielfach auch auf Aluminium- oder Zinkplatten. Diese sind praktischer und billiger als schwere Kalksteine und eignen sich besser für die modernen Schnelldruckpressen, mit denen ein Zwölfarbindruck in einer Woche fertiggestellt werden kann.



Eine lithografische Schnellpresse, die auch eine grössere Auflage ermöglichte.

Entwicklung zum Offsetdruck

Zu Beginn dieses Jahrhunderts entwickelte sich der Offsetdruck. Im Wesentlichen funktioniert er nach dem gleichen Prinzip wie der Steindruck: Bild und Textfilme werden auf eine biegsame, chemisch behandelte Aluminium-Druckplatte übertragen. Diese Druckplatte weist wasserfreundliche

und im Gegensatz dazu farbfreundliche Stellen auf. Rollen die nassen Feuchtwalzen darüber, stossen die fett- und farbfreundlichen Stellen das Wasser ab, sie nehmen hingegen die Farben auf, die von den Farbwalzen aufgetragen werden. Das fertige Druckbild wird auf einen Gummizylinder gespannt und erst von diesem auf das Papier übertragen. ♦

Herrn Emil Köhler.
Ihrem Wunsche mit Vergnügen nachkommend, übersenden
mir Ihnen beiliegend unsere neueste
Muster-Karte
zur gefl. Ansicht. Es sollte uns sehr freuen, wenn Sie
durch deren Einsichtnahme veranlasst würden, uns mit
Ihren wertigen Aufträgen zu beehren, und können Sie
deren bester Ausführung bei solidest normierten Preisen
versichert sein
Hochachtungsvoll
Köln 3. März 1885. Thümler & Trieb.

Da der Buchdruck die zusammengehangte Schrift nicht wiedergeben kann, wurden oft auch kostbare Visitenkarten und besondere Einladungen auf Stein gedruckt.